

Beruf der Schwester

Von Günter Heusler,
Leiter der Hauptstelle Schwesternwesen
im Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Einer der schönsten Frauenberufe (wenn man überhaupt die Arbeit der Schwester als Beruf schlechthin bezeichnet), ist der der Schwester. In ihm sind der Tätigkeit der Frau entsprechend der ihr von der Natur gegebenen Veranlagung weite Grenzen gesetzt. Er ist der fruchtbarste aller Berufe. Alles, was man von einer Schwester erwartet: Hilfsbereitschaft, Güte, Mütterlichkeit und wahres Frauentum sind die Wesenszüge einer echten Frau an sich. Und so gibt es für die Frau kaum einen würdevolleren Beruf neben dem der Mutter als den Schwesternberuf.

Es liegt im Wesen der Frau begründet, daß sie zu allen Zeiten und Gelegenheiten Helferin und Ratgeberin war. Von jeder hat es Frauen gegeben, die ihr Leben ausschließlich in den Dienst an ihren Mitmenschen stellten. Die Ursachen für ihr Handeln sind, ebenso wie die Wege, verschieden gewesen. Gleichviel aus welchen Motiven heraus sie ihrem Nächsten in Tagen der Krankheit und Not Hilfe leisteten, ihre Arbeit wurde in erster Linie durch das Gebot der Nächstenliebe bestimmt.

Der Nationalsozialismus hat, wie er allen unseren Berufszweigen, Lebens- und Daseinsformen ein anderes Gesicht gab, auch den Pflegeberuf mit einem anderen Sinn und einer neuen Zielsetzung erfüllt. Er hat einen großen Teil der deutschen Schwestern das in der Systemzeit verlorengegangene Ethos wiedergegeben. Die Arbeit der Schwester im Dritten Reich ist auf den Dienst am Volke abgestellt. Die NS-Volkswohlfahrt kann es sich als großes Verdienst anrechnen, daß sie kurze Zeit nach der Machtübernahme die Wichtigkeit der Mitarbeit der Schwestern bei der Verwirklichung der ihr gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit erkannte. So wurde auch von der NS-Volkswohlfahrt auf Anordnung des Stellvertreters des Führers die NS-Schwesterenschaft gebildet. In ihr kamen alle die Schwestern zusammen, die bereits in der Kampfzeit unter erheblichen Opfern für den Führer und die Bewegung eingetreten sind. Später ist an die Seite der NS-Schwesterenschaft der Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. getreten. Während das Hauptaufgabengebiet der NS-Schwester die Gemeindepflege ist, liegt der Wirkungsbereich der Schwester des Reichsbundes in Anstalten und Heimen.

Die NS-Volkswohlfahrt sieht in der Mithilfe ihrer Schwestern in den verschiedensten Aufgabengebieten vielfach die endgültige Möglichkeit der Durchführung der ihr gestellten besonders schwierigen Aufgaben. Hier ist ihr ein Mittel in die Hand gegeben, nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch seelisch Einfluß zu gewinnen auf die, die der Idee des Nationalsozialismus entweder noch fernstehen oder noch kein volles Verständnis entgegenbringen. Die Schwestern der NSV. werden damit zu wichtigen Helferrinnen bei der Bildung zur Volksgemeinschaft.

Neben die reine Krankenpflege ist, entsprechend der Erkenntnis, daß Vorbeugen besser denn Heilen ist, die vorsorgende Gesundheitspflege getreten. Wurde früher als Aufgabe der Schwester ausschließlich die Betreuung Erkrankter betrachtet, so tritt heute die Sorge um die Gesunderhaltung der erbbiologisch gesunden Volksteile mehr und mehr in den Vordergrund. Es entspricht außerdem der Auffassung von nationalsozialistischer Gesundheitspflege, wenn der Erziehung zur Gesundheit — der Gesundheitsführung — größter Wert beigemessen wird. Dem einzelnen Volksgenossen den Willen zur Gesunderhaltung oder zum Gesundbleiben zu erhalten und ihn durch eine entsprechende Gesundheits-erziehung zu unterstützen, ist die erste Aufgabe der nationalsozialistischen Gemeindefschwester und Krankenhausschwester. Das Arbeitsgebiet der Gemeindefschwester ist weit gespannt

und vielseitig. Sie ist diejenige, welche die Hauptlast bei der Durchführung der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Gesundheitsführung zu tragen hat. Die Krankenhausschwester wird ebenfalls zu ihrem Teile soweit mitwirken, als es ihre Arbeit, die sich vorwiegend auf die Krankenpflege bezieht, zuläßt. Beide, Gemeindefschwester und Krankenhausschwester, werden somit die ersten Mitarbeiterinnen des nationalsozialistischen Arztes, dessen Arbeit ohne die Mithilfe der Schwester undenkbar wäre. Die Gesunderhaltung eines Kranken hängt nicht allein von der Erkenntnis seines Leidens und der Verordnung einer entsprechenden Medizin durch den Arzt ab, sondern in einem hohen Maße von der Fürsorge der Schwester und dem Vertrauen des Kranken zu seinen Betreuern. Geleitet von dem feinen Einfühlungsvermögen der Frau ist sie mehr berufen und geeignet als jeder andere, das Vertrauen der ihr Anvertrauten zu erringen. So wird die Schwester in der Gemeinde Ratgeberin der Familie in allen Sorgen und Nöten des menschlichen Lebens.

Die Schwester geht heute aus der Frauenschaft, dem B.D.M., der Landhilfe, dem Arbeitsdienst hervor. Ihr Handeln wird durch die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmt. Sie ist damit ein wertvoller Pionier im Kampf um die Gesunderhaltung unseres Volkes. Sie bringt den Volksgenossen das Wissen um das Erbquader, weckt die Freude am Kind und erklärt den ihr Anvertrauten die von der Staatsführung ergriffenen gesundheits- und volkspolitischen Maßnahmen. Selbst fest im Volke stehend, ist sie dem Leben gegenüber aufgeschlossen. Sie weiß um ihre Verpflichtung dem Volk gegenüber, dem sie sich aufs innigste verbunden fühlt. Aus diesem Bewußtsein heraus hat sie den schönen, wenn auch schweren Beruf der Schwester ergriffen.

In der Gesundheits-, Säuglings- und Krankenpflege erwarbt sich die Schwester reiche Kenntnisse, die sie später zu einer guten Ehefrau und deutschen Mutter werden lassen. Es ist der Wunsch des nationalsozialistischen Staates, daß seine Schwestern, die alle Voraussetzungen mitbringen, die man von einer idealen Ehefrau erwartet,

heiraten und somit zu Mitbegründerinnen neuer erbgewinnender Familien werden.

Der Berufsnachwuchs der Gemeinden

Ein Ausbildungsbuch für jeden Dienstansänger.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“, der Deutsche Gemeindegewerkschaft und die Hitler-Jugend haben einen Ausbildungsvertrag für den Nachwuchsnachwuchs in den deutschen Gemeindeverwaltungen und Gemeindebetrieben ausgearbeitet. Die Dienstansänger in der gemeindlichen Verwaltung sollen im Geiste deutschen Arbeitertums zur Gemeinschaft, zur Arbeitsehre und zu rücksichtsvoller Dienst- und Einsatzbereitschaft für die Volksgemeinschaft erzogen werden.

Der neue Ausbildungsvertrag wird in Zukunft in den deutschen Gemeinden und Gemeindeverbänden für alle jungen Menschen, gleich, ob sie später in das Beamtenverhältnis übernommen werden oder nicht, Geltung haben. Er bringt eine große Anzahl bemerkenswerter sozialer Neuerungen. So kann u. a. die Lehrzeit bei besonderer Leistung, zum Beispiel bei Reichsbetriebskämpfern, um ein halbes Jahr gekürzt werden. Der Führer der gemeindlichen Verwaltung ist verpflichtet, drei Monate vor Beendigung der vereinbarten Ausbildungszeit dem gesetzlichen Vertreter schriftliche Mitteilung darüber zu machen, ob der Dienstansänger als Mitarbeiter übernommen wird. Der Gefolgschaftsführer hat den jungen Menschen anzubieten, seinem HJ-Dienst nachzukommen; er hat ihm bei besonderen Anlässen Urlaub zur Erfüllung des HJ-Dienstes zu gewähren. Der Erholungsurlaub ist reichs-einheitlich geregelt und beträgt bis zu 18 Arbeitstagen. Am Ende der Ausbildungszeit steht nunmehr allgemein eine Dienstansänger-Prüfung. Bei Streitigkeiten ist vor Inanspruchnahme des Arbeitsgerichts eine gütliche Einigung unter Zuhilfenahme der Saubetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe“ zu versuchen.

Neuartig und erstmalig in der öffentlichen Verwaltung ist das vom Ansänger zu führende Ausbildungsbuch. Es hält den Dienstansänger dazu an, am Monatschluß seine Tätigkeit zu überdenken, sich über die erlernten grundlegenden Aufgaben seines Berufes klar zu werden und seine Tätigkeit sowie das Erlernte kurz zu beschreiben. Das Ausbildungsbuch, das monatlich vom Gefolgschaftsführer gegenzuzeichnen ist, gibt diesem die Möglichkeit, festzustellen, ob der Dienstansänger



45. Geburtstag Hermann Göring. Weltbild (W).
Reichspräsident Generaloberst Göring nahm im Garten des Reichsluftfahrtministeriums den Vorbeimarsch von drei Hundertschaften der motorisierten Gendarmen ab.

Das kleine Haus am Michigansee

ORIGINALROMAN VON OTFRID V. HANSTEIN

Bertrieb: Romanverlag R. & D. Greiser, G. m. b. H., Rahat

7. Fortsetzung.

Jetzt macht sich ein Motorboot, ebenfalls mit Soldaten bemannt, von dem Kriegsschiff los und fuhr zur Nacht herüber.

Durch die starken Scheinwerfer des Amerikaners war alles taghell erleuchtet.

Ada war von namenloser Angst erfüllt und versuchte sich vergebens zu beruhigen. Beschleuderte Stimmen ertönten. Sie hörte wie das Fallreep heruntergelassen wurde und kommandierende Stimmen jetzt auf dem Deck der Nacht erschollen.

Die Soldaten waren am Bord, Ada schalt sich selbst, daß sie vor Angst zitterte. Sie hörte die Stimme von Brinkens, dann kamen Schritte die Treppe herab, und auf lange Zeit wurde es totenstill.

Jetzt wird das Schiff wahrscheinlich untersucht, und dann fahren sie wieder ab. Immer wieder wollte sich Ada mit diesen Worten beruhigen. Sie empfand ein inneres Grauen vor diesem ungestörten Amerika, das fremde Schiffe so empfangt!

Zwei volle Stunden vergingen, und Ada war endlich merklich ruhiger geworden, als wiederum Schritte ertönten und gleich darauf starr an ihre Tür gepocht wurde.

„Ja?“
In der offenen Tür standen ein amerikanischer Marineleutnant und zwei Soldaten, diese das Gewehr in der Hand.

Der Offizier legte flüchtig grüßend seine Hand an die Hüfte.

„Leutnant Whit! Folgen Sie mir!“
Natürlich sprach er Englisch. Ada sah ihn erschreckt an.

„Ich soll Ihnen folgen?“

„Bitte!“
Sie ging hinter ihm her und bemerkte sehr wohl, daß die beiden Soldaten ihr auf dem Fuße folgten.

Das war doch wieder eine recht merkwürdige Art, mit einer Dame umzugehen!

Im Speisezimmer saßen mehrere Offiziere, von denen einer anscheinend einen hohen Rang bekleidete.

„Mijnheer van Brinken sah gleichfalls am Tisch. Ein spöttisches Lächeln umspielte seinen Mund, und ein Blick auf das Verdeck zeigte Ada, daß dort die ganze Mannschaft der Nacht aufgestellt war und von Soldaten bewacht wurde.“

Ada fühlte sich von Entsetzen ergriffen, daß sie totenbleich war und ihre Glieder zitterten.

Der amerikanische Befehlshaber ließ sie herantreten, grüßte gar nicht und fragte kurz:

„Sie sind Miß Ada Thomas?“

„Ja.“

„Kommen woher?“

„Aus Dresden.“

„Wollen wohin?“

„Nach Chicago.“

„Gehören Ihnen die acht großen Koffelkisten, die im Lagerraum stehen, und die an die Firma Brown, Brown & Co. in Chicago adressiert sind?“

„Ja.“

„Danke!“

Der Offizier stand auf.

„Miß Ada Thomas, Sie sind verhaftet und werden in das Gefängnis in New Orleans überführt werden.“

Der neue Schreck gab Ada ihre Kraft wieder. Natürlich sprach auch sie Englisch.

„Was sagen Sie? Sie wollen mich verhaften?“

Der Offizier lachte hell auf.

„Denken Sie, weil Sie eine hübsche, junge Dame sind, dürfen Sie ungestraft dreitausend Flaschen Alkohol und einen ganzen Zentner Raufgigiste nach Amerika einschmuggeln?“

„Ich habe geschmuggelt?“

Der Korbettkapitan, sichtlich einer der wenigen Amerikaner, auf die eine schöne Frau keinen Eindruck machte, runzelte die Stirn. „Es hat gar keinen Zweck, daß Sie durch Beugnen Ihre Lage nur verschlimmern. Doch wenn Sie es verlangen, werde ich deutlicher.“

Sie befinden sich auf der Nacht des wegen gewerbsmäßigen Alkoholschmuggels den Behörden bekannten und jetzt endlich gleichfalls verhafteten Holländers van Brinken.“

Ada wollte antworten; aber der Holländer kam ihr zuvor.

„Ich muß denn doch auf das energischste protestieren. Ich bin ein angesehenen holländischer Kaufmann. Ich weise Ihren Verdacht auf das entschiedenste zurück. Sie haben nicht das geringste Recht, mich zu verhaften. Ich habe mich freiwillig bereit erklärt, Ihnen zu folgen und mich dem Gericht zu stellen. Sie werden sich überzeugen haben, daß auf meinem Schiff nicht das geringste Quantum Alkohol oder andere Schmugglerware gefunden wurde. Sie haben sich ferner überzeugt, daß die wenigen Flaschen, die ich mit gutem Recht für meinen persönlichen Gebrauch mitgenommen habe, beim Eintritt in das amerikanische Hoheitsgebiet, wie das Gesetz vorschreibt, verschlossen und versiegelt wurden und ich habe Ihnen sofort ein Verzeichnis darüber übergeben. Ich lehne strikt jede Verantwortung dafür ab, daß sich, wie ich ja gesehen habe, in dem Gepäck meiner Passagierin, das mir vernagelt und verschlossen übergeben wurde, Schmugglerware befindet. Die Verantwortung hierfür kann lediglich die Dame selbst tragen, und muß zugeben, daß sie mir vollständig fremd ist, und daß wir auch auf der Reise kaum ein Wort miteinander gewechselt haben.“

Zu dem Schreck über den Verdacht, der auf ihr lastete, kam bei Ada jetzt die Empörung über die geradezu brutale Art, in der der Holländer von ihr abrückte.

Fortsetzung siehe nächste Seite.